

# Festansprache anlässlich der hochhoffiziellen Landesvaterkneipe

---

*Im Rahmen des 100. Stiftungsfest der Freien Abiturienten und  
Absolventenvereinigung Karbonaria e.V. im Passauer Senioren Convent (PSC)*

Liebe Farben-, Kartell- und Bundesbrüder,

Wir blicken zurück auf 100 Jahre FAAV Karbonaria.

Conchargen geschenkt!

Viel hat sich in dieser Zeit seit 1914 verändert. Zwischen dem damaligen und heutigen Umfeld liegen Welten. Die FAAV Karbonaria hat die Zeitreise aus der Welt von 1914 bis in die Gegenwart erfolgreich absolviert und sich dabei den mannigfaltigen Herausforderungen der jeweiligen Zeit und den steten Innovationen seither stellen müssen.

Doch blicken wir zunächst einmal kurz zurück auf 1914.

Nein, keine Angst. Kein weiterer Geschichtsunterricht über das Jahr 1914! Wir alle wissen um die Ereignisse dieses geschichtsträchtigen Jahres. Darüber wurde in den letzten Monaten an anderen Stellen schon oft genug berichtet.

Wengleich ich dennoch an dieser Stelle nochmals hervorheben möchte, wie hoch die erste Hürde war, die unser Bund gleich zu Beginn nehmen musste.

Ich möchte vielmehr kurz beleuchten, was für ein Umfeld herrschte, als unsere 11 Gründungsburschen unseren Bund aus der Taufe hoben.

Machen wir einen etwas anderen Jahresrückblick: Werfen wir gemeinsam einen kurzen Blick in die Nürnberger Stadtchronik des Jahres 1914!

So entdecken wir darin noch Auflistungen über Anzahl von Gasglühlicht- und Petroleumlampen als Teil der öffentlichen Beleuchtung. Gas- und Petroleumlampen sind inzwischen nicht nur Neon- sondern mittlerweile sogar energiesparenden LED-Lampen gewichen, für deren Technologieentwicklung letzte Woche der diesjährige Nobelpreis für Physik verliehen wurde.

1914 gab es noch über 17.000 „Abortgruben“, die zu entleeren waren. Heute unvorstellbar! Jugendliche von heute würden auf ihrem Smartphone googeln, was Abortgruben sind während sie im beheizten Badezimmer auf dem WC sitzen.

Es wurden in der damaligen Stadtchronik auch noch Statistiken über den Verkehr auf dem 1950 aufgelassenen Ludwigskanal erhoben. Heute wird (immer noch) über den kreuzungsfreien Ausbau des Frankenschnellweges diskutiert, der auf der Trasse des ehemaligen Ludwigskanal verläuft. *Öko-Talibans versuchen diese Vorhaben seit Jahren zu verhindern.*

Ja, damals gab es in Nürnberg – wenn man Räder, Wagen und öffentliche Fuhrwerke zusammenzählt – insgesamt ganze 781 sog. Kraftfahrzeuge. Heute sind in Nürnberg über 270.000 Kraftfahrzeuge zugelassen. Man muss sich das vorstellen: So viele wie das Nürnberg von 1903 an Einwohnern zählte. Heute besitzt statistisch gesehen jeder zweite Nürnberger ein Kraftfahrzeug!

1914 betrug die Einwohnerzahl knapp 391.000 Einwohner.

Es wurden in insgesamt 11 Brauereien knapp 660.000 hl Bier erzeugt und es wurde pro Kopf der Bevölkerung ca. 250 L Bier verbraucht. Keine schlechte Zahl, wenn man Kinder, Kranke und Frauen nicht mitzählt.

Über den pro Kopf-Verbrauch und den Brauereibetrieb werden heute leider gar keine Zahlen in der Stadtchronik erhoben! Wie wichtig jedoch der stete Bierkonsum auch heute noch ist, möchte ich dadurch unterstreichen, dass ich an dieser Stelle mein Glas erhebe und mit Euch trinken möchte. Denn es soll niemand während meiner Worte unterhopfen! Prost!

Der Club hatte insgesamt über 2000 Mitglieder (jeweils hälftig aktive / passive) und spielte in der „Liga-Klasse“ (über A- B- Und C-Klasse) und damals verfügte der Club seit kurzem über 6 Spielplätze. Man muss dazu wissen, dass Lokalrivale SpVgg Fürth mit 3000 Mitgliedern der damals größte Sportverein war. Deshalb hatte der Club ein Jahr zuvor sein Sportgelände in Zabo eröffnet. Man wollte dem Erzfeind aus der Nachbarstadt Paroli bieten. Das damalige Stadion fasste 8.000 Zuschauer und lag außerhalb der Stadtgrenzen. Heute zählt der Club über 15.000 Mitglieder.

1914 erkrankten 735 Bürger an Tripper und 682 an Syphilis. Tuberkulose und Lungenentzündung zählten zu den häufigsten Todesursachen.

Das Volksbad zählte über 400.000 verkaufte Tageskarten und über 3.000 Dauerkartenbesitzer.

Unter der Rubrik „*öffentliche Sicherheit & Reinlichkeit*“ wurde peinlichst genau darüber Buch geführt, dass es 157 der Sittenpolizeilichen Aufsicht unterstehende Dirnen gab. Im Übrigen mehr katholische als protestantische! Fast alle waren ledig, wenn nicht dann verwitwet oder geschieden, 34 davon waren unehelich geboren und die meisten waren zwischen 21-30 Jahre alt, nur 5 waren Ü40. Sie kamen überwiegend von außerhalb Nürnberg her, entstammten dem Arbeiterstand und arbeiteten meist als Kellnerinnen (im Übrigen keine Anspielung an unsere heutigen „*Serviermädchen*“).

Diese Anekdoten soll verdeutlichen, wie die Welt, das Leben in der damaligen Zeit im Vergleich zu heute war.

Zahlreiche Erfindungen und Entdeckungen prägten seitdem den Wandel der Zeiten und veränderten nur um ein Beispiel zu nennen einschneidend die Art und Weise unserer zwischenmenschlichen Kommunikation. Man denke nur an Mobilfunk, SMS, E-Mail, Internet. Dinge, die es vor nicht einmal 25 Jahren (!)noch gar nicht gab!

Die Zeitschrift Bild der Wissenschaft hat in diesem Jahr zu ihrem 50. Geburtstag 170 Experten gefragt, was für sie die wichtigste technologische Entwicklung allein der letzten 50 Jahre sei. Die überraschende Antwort: das Internet.

Damit hat das World Wide Web Meilensteine wie die Mondlandung und den Nachweis, dass die Erbsubstanz bei jedem Menschen gleich funktioniert, überraschend geschlagen. Ebenfalls auf den vorderen Plätzen liegen technische Errungenschaften wie die E-Mail und der Mikroprozessor, der Nachweis der Zerstörung der Ozonschicht und die Theorie der Plattentektonik.

Den durch die Digitalisierung und Computer ausgelösten Umbruch bezeichnet man inzwischen mit dem Begriff „*Digitale Revolution*“. Seit Ausgang des 20. Jahrhunderts bewirkt er einen Wandel sowohl der Technik als auch (fast) aller Lebensbereiche, ähnlich wie es die „*Industrielle Revolution*“ 200 Jahre zuvor tat. Man spricht deshalb auch von einer „*Zweiten Moderne*“.

Daran erkennt man den ungeheuerlichen Wandel des Umfeldes der Karbonaria.

Dies dient als Grundlage für den späteren zweiten Teil meiner Ansprache.

Ich bedanke mich schon mal fürs erste für Eure Aufmerksamkeit!

Liebe Farben-, Kartell- und Bundesbrüder,

Teil 2 meiner heutigen Festansprache.

Conchargen geschenkt!!

Wie ich im ersten Teil meiner Ansprache beleuchtet habe, hat sich seit der Gründung der FAAV Karbonaria unser Umfeld, haben sich unsere Lebensverhältnisse stark verändert.

Auch wenn geschichtliche Ereignisse wie die zwei zurückliegenden Weltkriege unser Leben nachhaltig verändert haben: Der Blick auf die Geschichte zeigt, wie schnell sich *tausendjährige Reiche* überleben können. Dass Karbonaria mit 100 Jahren älter geworden ist, als das tausendjährige Reich, das ist mir zugegebenermaßen schon ein „*innerer Reichsparteitag*“.

Auch wenn technische Errungenschaften fast alle Lebensbereiche erreicht und verwandelt haben: Der Blick auf einige Erfindungen zeigt genauso eindrucksvoll, wie schnell sich technische Neuerungen „*überleben*“ können. Wer benutzt heute noch *floppy disks*? Wie hieß doch gleich der finnische Weltmarktführer auf dem Mobiltelefonsektor? Damals 2007!

Die Welt dreht sich immer schneller! Produktlebenszyklen werden immer kürzer! Ständig gibt es und passiert etwas Neues um uns herum! Und ständig müssen wir uns – auch als Bund – „*updaten*“!

Die FAAV Karbonaria hat sich diesem steten Wandel in all den Jahren immer gestellt – dabei jedoch nie den roten Faden, um unseren Wahlspruch „*Einigkeit macht stark!*“ verloren. Unser Bund hat all die Jahrzehnte *durchlebt* und sich dabei aber eben nicht „*überlebt*“!

Die gelebte Bundesbrüderliche Treue. Sie ist einfach zeitlos! Sie ist im Trubel der Zeiten immer aktuell geblieben!

Daran kann man die Nachhaltigkeit dessen erkennen, was unsere Gründungsburschen begonnen haben. Karbonaria war kein Strohfeuer! Das Feuer lodert noch immer in jedem von uns!

Genauso nachhaltig, wie so manche technische Errungenschaft in unser Leben getreten ist und fortan nicht mehr wegzudenken war, hat das die FAAV Karbonaria seit dem Jahre 1914 getan und fortan das Leben jedes einzelnen Bundesbruders verändert:

Unser Bund war es nämlich, der aus jedem krassen Fuchsen charakterstarke Persönlichkeiten formte: standfest, zuverlässig, verantwortungsbewusst! Drei Adjektive – die für jeden von uns gelten: Egal welcher Generation er angehörte! Darin sind wir uns über all die Jahre immer treu geblieben.

Und ich kenne keinen einzigen Philister in unseren Reihen, der rückblickend nicht dankbar ist für die Stärke, die Karbonaria ihm für sein ganzes Leben, über den Bund hinaus, beruflich wie privat gegeben hat.

Das ist die fundamentale Bedeutung unseres Wahlspruchs:

„*Einigkeit macht stark!*“

Um über ein ganzes Jahrhundert auch immer auf ein dynamisch sich verändertes Umfeld reagieren zu können, bedarf es jedoch auch den fortwährenden Zulauf jüngerer Bundesbrüder, die im generationsübergreifenden Dialog einen gewissen frischen Wind durch das angestaubte Haus wehen lassen, was uns leider – bei all unseren Bemühungen, muss man dazu sagen – in den letzten Jahren nicht mehr in dem Maße gelungen ist, wie wir uns das alle gewünscht hätten.

Mag sein, dass in manchen Jahren der frische Wind für einige turmhohe Philister, auch etwas zu frisch gewesen war. Wie heißt es so schön: „*Die nicht wankten und nicht wichen*“. Aber anstatt sich den Philistern durchsetzungsstark entgegenzustellen, erwiesen sich einige unserer verloren

gegangenen Fuchsen als unbeständig. Offenbar hatten sie in der Kürze ihrer Zugehörigkeit auch nie so etwas wie ein Pflichtgefühl unserem Bund gegenüber entwickelt.

Aber dessen darf man sich nicht grämen: Es hat halt beiderseits einfach nicht recht zusammengepasst. Das ist völlig normal! Nicht jeder Flirt ist ein Bund fürs Leben und endet vor dem Traualtar! Genau deshalb gibt es ja die Fuchszeit.

Ich möchte aber unseren Nachwuchsmangel nicht auf fehlende Flexibilität einerseits und fehlendes Durchsetzungsvermögen andererseits zurückführen.

Sie ist vielmehr der Tatsache geschuldet, dass wir im Gegensatz zu manch anderem nachwuchsreichen Absolventenverband nicht über das Füllhorn einer konstanten „*Haussschule*“ verfügten, welches uns ein stetes Keilen von Fuchsen erheblich erleichtert hätte. Und schaut man sich um, so sind es eben fast nur mehr diese Bünde mit stetem Nachwuchs, die über eine solche konstante Quelle verfügen.

Zugleich nimmt die Bindungsunwilligkeit in unserer Gesellschaft immer mehr zu. Das Lebenskonzept einer steigenden Anzahl an „*Egoshootern*“ ist mit einem Lebensbundprinzip – egal ob Ehe oder Verbindung – gänzlich inkompatibel!

Wiederum ein geändertes Umfeld, welchen sich nicht nur die Karbonaria, sondern alle farbentragende Bünde zukünftig zu stellen haben.

Wie ihr seht: Die Gründe für Nachwuchsmangel sind wahrhaftig nicht monocausal.

Aber gerade weil frisches Blut in Karbonaria's Lebensadern in letzten Jahren rar geworden ist, ist es umso höher anzurechnen, dass wir noch lange nicht alt und träge geworden sind und uns eben nicht – womöglich verbittert – der heutigen Zeit mit all seinen Neuheiten und neuen Gewohnheiten verschließen.

Ja! Verglichen mit manch anderen Bünden sind wir geradezu erschreckend weltoffen und agil!

Auch wenn wir uns zuletzt bei „*Auslandseinsätzen*“ (im PSC) mehr und mehr auf die Reserve verlegen mussten. Im Ernstfall, und dafür lege ich meine Hand ins Feuer, wären wir im Gegensatz zu den Uninformierten von der Leyen-Truppe immer noch voll einsatzfähig! (Von ein paar Reparaturen der Fläuse einmal abgesehen. Aber wie heißt es doch: „*Sank der Flaus in Trümmern*“

Und dank unserer Teilnahme an vielen externen PSC-Veranstaltungen haben wir uns zusätzlich auch immer Anregungen und frischen Wind von außen in unsere eigenen Reihen holen dürfen.

Zugleich haben uns die Fuchsen unserer Gäste an so manchem Thomastag gefordert wie inspiriert zugleich! So muss es sein!

Ergo: Eingeeigelt haben wir uns noch nie und werden es auch in Zukunft nicht tun – sofern es unsere Kräfte zulassen! Bezüglich des PSC's handeln wir nach dem Motto:

*„Rausgehen ist wie Fenster öffnen. Nur krasser.“*

Außerdem: Als Farbenträger blicken wir nicht mit Neid, vielmehr mit großer Freude auf jeden Bund mit einem rappenden Fuchsenstall – und freuen uns, dass es auch in der heutigen Zeit noch bindungswillige junge „*Couleur-Singles*“ gibt, die sich für die farbentragende Sache interessieren und für ein Lebensbundprinzip begeistern können! Ich hoffe, sie werden es, genauso wie wir alle nie bereuen!

Summa summarum stelle ich als Senior nach den vergangen 100 Jahren der Karbonaria beeindruckt fest: Der Weg Karbonarias durch den Wandel der Jahrzehnte bis hin zum heutigen 100. Stiftungsfest ist uns richtig gut gelungen.

Darf man darauf nicht auch mal heute ein bisschen stolz sein? Na klar!

Wobei mit dem „Stolz sein“, da tun wir Deutschen uns ja immer ein bisschen schwer.

Stolz ist ein ausgeprägtes, jemandem von Natur mitgegebenes sprich: angeborenes und nicht anerzogenes Selbstwertgefühl. Ebenso wie bei Ärger, Furcht, Traurigkeit, Überraschung und Freude handelt es sich beim Stolz um eine elementare Emotion.

Stolz ist also ein natürliches Bedürfnis! Es wäre unnatürlich, wenn wir es unterdrücken würden. In Situationen wie heute müssen wir einfach stolz sein!

Unser heutiger Stolz ist die selbstbewusste Freude, die der Gewissheit entspringt, dass jeder einzelne Karbonar etwas Besonderes, Anerkennenswertes oder Zukunftsträchtiges geleistet hat, daran mitwirkt und es verkörpert.

Deshalb tragen wir alle auch mit Stolz das grün-weiß-rote Band um unsere Brust.

Stolz auf eine eigene Leistung, die man für sich und/oder andere erbracht hat, gilt als legitim.

Neurotischer Stolz wäre es, wenn man stolz auf etwas ist, was man nicht selber geschaffen hat; und außerdem kann es neurotisch sein, stolz zu sein auf destruktive Leistungen gegen Menschen (zum Beispiel Stolz, möglichst viele Leute betrogen zu haben). Das trifft jedoch nicht zu!

Mein Leibbursch v. Spitz brachte mir dieser Tage ein Zitat unseres verstorbenen BB v. Cerberus wieder in Erinnerung, der oft zu seinen Bundesbrüdern zu sagen pflegte:

*„Ich bin unheimlich stolz auf dich!“*

Wenn er das sagte, dann reflektierte er den Erfolg, die Leistung die eigentlich sein Bundesbruder erbracht hatte somit auch auf sein eigenes Zutun, und auch auf das Zutun unseres gesamten Bundes. Er lobte sich somit indirekt selbst, weil man ja legitim nur auf eine eigene Leistung stolz sein kann.

Wenn BB v. Cerberus einen seiner Bundesbrüder einfach nur hätte loben wollen, für das, was derjenige in der Situation, an der jeweiligen Kneipe geleistet hat, hätte er:

*„Du kannst stolz auf dich und deine Leistung sein!“*,

oder einfach:

*„Das hast du gut gemacht!“*,

sagen können, aber er hat trotzdem die Worte benutzt:

*„Ich bin unheimlich stolz auf dich!“*

Meinem Erachten nach hat er seinen Stolz, den er für die Leistung eines anderen empfand eben nicht illegitim verspürt und somit seine Worte schon sehr richtig gewählt!

Wie ich zuvor festgestellt habe – und damit schließt sich jetzt der Kreis:

Jeder einzelne hat auf vielfältige Art dazu seinen Part beigetragen, seine ganz persönliche eigene Leistung erbracht und damit zum Gelingen unseres Bundes beigetragen.

Und im Gegenzug formte unser Bund aus uns die eben in meiner Ansprache beschriebenen charakterstarken Persönlichkeiten: standfest, zuverlässig, verantwortungsbewusst!

Erst durch unsere Gemeinschaft waren wir alle zu den Einzelleistungen fähig, auf die nicht nur BB v. Cerberus stolz war.

Deswegen ist es nicht illegitim, wenn wir gegenseitig stolz auf jeden einzelnen unserer Bundesbrüder sind.

Und deshalb bin auch ich stolz auf jeden einzelnen von Euch!

Ich bin stolz und dankbar, ein Karbonar zu sein.

Ich fordere es und ruf es laut:

*Sei stolz! Karbonar sei stolz!*

Wir haben eben im Landesvaterlied gesungen: „*Deutschlands Söhne laut ertöne euer Vaterlandsgesang!*“

Ich sage: Wer in Ableitung der hier in unserem kleinen Bund vorgelebten Art und Weise gelernt hat, einen eigenen Beitrag zum Gelingen eines großen Ganzen beizutragen, der tut sich auch leicht, einen eigenen Beitrag zum Wachsen, Blühen und Gedeihen Deutschlands beizutragen.

Darin liegt ja gerade der wahre Wert der Verbindungen!

Und wer auf der Grundlage der freiheitlich demokratischen Grundordnung etwas zum Wohle Deutschlands leistet, kann mit Fug und Recht stolz auf Deutschland und stolz sein, ein Deutscher zu sein.

Wenn diese Grundvoraussetzungen erfüllt sind, dann ruft es genauso laut:

*Sei stolz, Deutscher sei stolz!*

Und in diesem Sinne wünsche ich ein „*vivat, crescat, floreat*“ Karbonaria, allen anwesenden Bünden und wie heute an einer „*Landesvaterkneipe*“ immer auch unserem Vaterland – und bedanke mich für Eure Aufmerksamkeit!

*Andreas Ulmer 4. Bausai f.w.!*